

Gute Demokratiebildung partizipativ entwickeln

Junge Menschen wollen und können Demokratie aktiv mitgestalten. Erwachsene sind verantwortlich, sie dabei zu stärken: mit Projekten, die attraktive Freiräume, wertschätzende Lerngelegenheiten und geeignete Rahmenbedingungen für Demokratiebildung schaffen. Gute Demokratiebildung entsteht vor Ort und durch das Aushandeln der beteiligten Akteur:innen mit ihren Perspektiven. Die DKJS entwickelte daher im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ in einem partizipativen Entwicklungsprozess Qualitätskriterien für kooperative Demokratiebildung. Sie beteiligte dabei junge Menschen, schulische und außerschulische Fachkräfte, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik. Ergebnis ist ein digitales [Reflexionstool](#), das Bildungsarbeit in der Praxis unterstützt.

Die Entwicklung als lernender Prozess

Die DKJS hat sich das Ziel gesetzt, die Qualitätskriterien bedarfsgerecht und praxisorientiert zu entwickeln und zu verbreiten. Der Entwicklungsprozess war offen als lernendes Projekt gestaltet.

Eine *Erhebungsphase* diente der Erstbefragung, Sammlung und Vertiefung von (Selbst-)Verständnissen guter Demokratiebildung und ihrer Bedingungen. Bei digitalen Netzwerktreffen mit Praxisprojekten und Demokratiewerkstätten mit Jugendlichen setzten sich junge Menschen und Demokratiebildner:innen mit ihren Vorstellungen guter Demokratiebildung sowie ihren Bedürfnissen und Wünschen auseinander. Aus diesen fragenden Formaten und Erhebungen entstand eine Clusterung. Deutlich wurde, dass junge Menschen Freiräume, diverse Ausdrucksmöglichkeiten und eine wertschätzende Lernkultur brauchen, in der sie ernstgenommen und beteiligt werden. Jugendliche sind politisch interessiert, diskussionsfreudig und sensibel. Themen wie Respekt, Diversität und Gerechtigkeit sind ihnen sehr wichtig. Erwachsene Begleitpersonen nannten häufig Rechtstaatlichkeit, Gewaltenteilung, Beteiligung und Dialog.

In der *Entwicklungsphase* erarbeitete die DKJS inhaltliche, pädagogische und strukturelle Qualitätsdimensionen und die jeweiligen Qualitätskriterien. Sie analysierte, interpretierte und diskutierte die Ergebnisse der verschiedenen Beteiligungsformate. Dabei bezog sie interne Expertisen und die Unterstützung durch Expert:innen aus Wissenschaft und Praxis des begleitenden Fachforums ein. Schon zu Beginn zeigte sich, dass insbesondere die Reflexion der inhaltlichen Kriterien sehr voraussetzungsvoll ist. Es braucht niedrige attraktive Einstiege, sichere Räume und ein weites Demokratieverständnis mit offenen Fragen, um individuellen Verständnissen, Gefühlen und Formulierungen einen Raum zu geben und keine „richtigen“ Antworten festzulegen. Reflexion und Diskussion sind der Kern der Demokratiebildung bei Jugendlichen und Erwachsenen. Erwachsene Begleitpersonen brauchen und wollen Gelegenheiten zur Reflexion ihrer Haltungen, Interessen und Arbeitsweisen. Oft ist dafür keine Zeit eingeplant oder vorhanden.

Ziel der *Ergebnisaufbereitungsphase* war, die Qualitätskriterien praktisch nutzbar zu machen. Dafür entwickelte die DKJS das Reflexionstool als digitale Praxisplattform, auf der sich Demokratiebildner:innen orientieren und ihre Projekte weiterentwickeln können. Sie reflektieren anhand einer Selbsteinschätzung ihre Stärken und erhalten neue Impulse, die auf den Qualitätskriterien basieren. Diese sind sie ausführlich erklärt, um Reflexionsfragen angereichert und mit O-Tönen aus der Praxis sowie Filmen praktisch erläutert. In einer kuratierten Materialsammlung

können Nutzer:innen gezielt nach neuen Impulsen und konkreten Handreichungen filtern. In einem Newsfeed werden aktuelle Fachdebatten aufbereitet.

In der *Transferphase* widmete sich die DKJS der Übertragung der Qualitätskriterien in die schulische und außerschulische Demokratiebildung und deren Regelstrukturen. Transferprojekte erarbeiteten bedarfsorientiert eigene Anwendungen der Qualitätskriterien und übersetzten sie für die jeweiligen Strukturen und Arbeitsweisen. Beispielsweise entwickelten Bildungsbehörden ihre Förderprogramme anhand der Qualitätskriterien weiter und eine Gruppe von Partnerschaften für Demokratie nutzte die Qualitätskriterien für ihre Projektvorhaben vor Ort sowie für kommunale Veranstaltungen. Im [Praxishandbuch Transfer](#) sind die Erfahrungen der Transferprozesse sowie die Voraussetzungen für erfolgreichen Transfer in der Demokratiebildung festgehalten.

Was das DKJS-Programmteam im Beteiligungsprozess gelernt hat

- Prozessorientiertes und partizipatives Arbeiten ist zeit- und ressourcenintensiv. Es erfordert ein strukturiertes Projektmanagement und intensive Teamarbeit, aber auch Geduld.
- Beteiligung funktioniert und zahlt sich aus. Die Kriterien sind authentisch und die Zielgruppen können sie in ihre spezifische Praxis und ihre Bedingungen übertragen und ihre Arbeit damit weiterentwickeln. Praxis und Politik beteiligten sich engagiert an Transferprojekten und wenden die Qualitätskriterien für ihre Bedarfe an.
- Das Fachforum, bestehend aus Wissenschaft und Praxis, war eine fachliche Bereicherung und kritische Begleitung. Eine breite Aufstellung und Repräsentation an Expertisen sowie eine frühe und operative Einbindung ist empfehlenswert.